

geachtetsten Erzieher, sicher im Namen aller Theilnehmer der Feter, so wahr und kräftig in einem Gleichnisse aus, daß Jedem diese das Herz erhebende Stunde darum noch unvergesslicher bleiben wird.

Gemeinsinn und Wohlthätigkeit in Naumburg.

Nach der bestehenden Zunftverfassung wurde der Waisen- und Armenversorgungsanstalt zu Naumburg bisher für das Aufbringen und Losprechen der Waisenzöglinge und der Kinder von Almosenempfängern ein nicht unbedeutender Kostenaufwand verursacht, dessen Wegfall gedachte Anstalt in Anregung brachte. Die dieserhalb von Seiten des Stadtraths den Innungsmeistern gemachte Vorstellung fand bei keinem derselben Widerspruch, vielmehr erklärten alle mit vieler Theilnahme und aus eigener Ueberzeugung sich einstimmig bereit, auf alle Innungsgebühren dieser Art Verzicht leisten zu wollen. Die Regierung zu Merseburg hat diesen lobenswerthen Gemeinsinn und die Uneigennützigkeit der Zunftmeister zu Naumburg zur allgemeinen Kenntniß gebracht und andern Städten zur Nachahmung empfohlen.

Der persische Sargino.

Die Fabel, welche der Parschen Oper Sargino zum Grunde liegt, ist allgemein bekannt. Aus Liebe lernt und thut der junge Sohn eines französischen Edelmanns Alles, was ihm bis dahin gleichgültig gewesen war. Vielleicht aber, daß die französische Sage, auf welche diese Oper sich stützt, nur Wiederholung einer persischen ist, die durch die Kreuzzüge nach Europa, nach Frank-

reich, kam. Zum Mindesten findet sich auch in Persien ein Sargino vor. Der Sohn des Königs Baharam *) galt für blödsinnig, und umsonst gaben sich die besten Lehrer Mühe, ihn zu unterrichten. Er schien nicht im Stande, ihre Vorträge zu fassen. Eines Tages berichtete sein Erzieher dem Vater, daß er mit Schmerzen noch einen Fehler bei dem Prinzen entdeckt habe. „Ich traf ihn,“ sagte er, „wie er die schöne Tochter eines armen, seinem Palaste nahe wohnenden Mannes verführen wollte.“ Da glänzte aber Baharams Antlitz vor Freude, denn dieser König war ein gar weiser Mann. „Gott sey Dank!“ rief er für sich. Gleich auf der Stelle ließ er den Vater des Mädchens holen und redete ihn an: „Ich wünsche nicht mit deiner oder irgend eines Mannes Ruhe in meinem Reiche zu scherzen, allein deine Tochter kann das Werkzeug werden, ein Volk glücklich zu machen. Mein Sohn liebt sie; ihre Macht über ihn muß also ohne Grenzen seyn. Sie kann, ohne Gefahr für sich zu fürchten, ihn genug erimuthigen, daß er Hoffnung faßt, und die Liebe wird das Uebrige thun!“ Der Alte versprach, seine Tochter zu unterrichten; sie spielte ihre Rolle vortrefflich; der Prinz wurde bald, was sein Vater und Volk wünschen konnte, und zeichnete sich eben so durch Geist und Lebendigkeit aus, wie er vorher träge und gefühllos war. — Es wäre wohl unnöthig, zwischen dieser Erzählung und der der Oper Sargino zum Grunde liegenden Fabel eine Parallele zu ziehen, denn sie springt in's Auge.

Leipziger Bagatellen.

Vor hundert Jahren hatte man in Leipzig hölzerne Komödientafeln. Statt daß

*) Er regierte ums Jahr 420 nach Chr.